

allein, wie winzig klein erscheinen jene Mängel im Vergleich zu der Reihe anerkannt gediegener Tafeln, die in den Hooker'schen Prachtwerken enthalten sind?

Sir William Hooker erklärt ferner, dass Dr. Willkomm die „Species“ zu sehr zersplittere, wogegen der Betroffene, da er entgegengesetzter Meinung ist, ebenfalls Protest einlegt. Also wieder eine blosse Meinungsverschiedenheit, die so lange im statu quo verweilen muss, bis der Begriff von Species aufgehört hat, ein rein subjectiver zu sein; so lange aber das nicht der Fall ist, lässt sich keine Vereinigung der Ansichten dieser beiden Gelehrten erwarten; sie stehen sich zu schroff gegenüber, denn während z. B. Dr. Willkomm Alexis Jordan für einen grossen Systematiker hält, glauben wir kaum, dass Sir W. Hooker ihm darin folgen könnte. Jordan mag ein ausgezeichnete Beobachter sein, allein er ist gewiss nicht ein Mann, der sich den allgemeinen Überblick zu bewahren versteht; er überschätzt Kleinigkeiten, legt sie falsch aus, schickt viele schlechte Species in die Welt, — man denke nur an das arme Stiefmütterchen, wie das sich hat zerstückeln lassen müssen — und entwickelt lauter falsche Ansichten, sobald er sich auf das Gebiet der Reflexionen hinauswagt, wie Lindley noch neuerdings (vergl. „Al. Jordan's Verirrungen“ in dieser Nummer unserer Zeitschrift) — schlagend nachgewiesen hat. Wer mit Jordan steht, muss auch mit Jordan fallen: das ist nicht anders. Wenn Dr. Willkomm daher seine eigene Reputation als Systematiker lieb ist, so möge er so bald wie möglich darauf bedacht sein, sich aus der geistigen Verbindung mit einem Manne loszumachen, dem bereits der Boden unter den Füßen schwankt.

Wären wir in Dr. Willkomm's Stelle gewesen, so würden wir uns die Sache reiflicher überlegt haben, ehe wir von den Hooker'schen Kritiken öffentlich Notiz genommen hätten. Auch würden wir uns, wenn wir endlich damit vor's Publikum getreten wären, nicht die Blösse gegeben haben, zu erklären, dass wenn die in den Kritiken enthaltenen „rein aus der Luft gegriffenen Beschuldigungen“ wahr wären, sie die Fortsetzung der Icones „im hohen Grade compromittiren würden.“ Ebenso ist die Furcht Dr. Willkomm's, durch eine ungünstige Beurtheilung seines Werkes

„bei seinen Subscribenten in ungünstiges Licht zu kommen“, eines Mannes unwürdig, dem bei anderen Gelegenheiten, z. B. auf schwierigen Reisen, nie das Herz gefehlt hat. Möge Dr. Willkomm sich versichert halten, dass wenn auch alle Kritiker sich verbündeten, um sein Werk schlecht zu machen, das doch wenig nützen würde, falls dasselbe wirklich gut wäre. Den Werth einer literarischen Arbeit, selbst für kürzere Zeit, hinauf oder herab zu stimmen, steht glücklicher Weise nicht in der Macht der Kritiker. Mit dem Gedanken hat sich schon mancher Schriftsteller zu trösten gesucht, dem es an einer unparteilichen Burtheilung seiner Werke gelegen und dem der Ausspruch des Dichters:

„Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Ächte bleibt der Nachwelt unverloren,“

zu praktischen Zwecken etwas ungenügend erschien.

Alexis Jordan's Verirrungen.

(Gardeners' Chronicle, 24. März 1855.)

Am Schlusse unseres Artikels über Godron's Versuche mit Aegilops (Gardener's Chronicle, 10. März 1855; Bonpl. III, p. 88) bemerkten wir, dass weder Godron noch Jordan (der 100 Seiten der Verhandlungen der Lyoner Akademie mit Speculationen über den Ursprung der Culturgewächse gefüllt) zu erklären versucht habe, welches die Urpflanze des Weizens gewesen sei, wenn es keine ausgebildete Species von Aegilops ist. Wir müssen jedoch bekennen, dass wir eine Stelle der Jordan'schen Abhandlung übersehn haben, worin wirklich der Versuch gemacht wird, das Räthsel zu lösen, doch in einer so neuen und originellen Weise, dass es sich der Mühe lohnt, Notiz davon zu nehmen, wenn auch nur, um die Verirrungen zu zeigen, zu welchen die neuere Theorie, dass alle Pflanzen, Varietäten oder Racen, die in einem gewissen Grade permanent sind, wahre Species seien, führt. Jene Lehre, welche die ganze wissenschaftliche Botanik in die grösste Verwirrung zu bringen droht, würde kaum einer ernsthaften Widerlegung bedürfen, wenn ihre Vertheidiger nicht täglich, besonders auf dem Festlande, an Zahl zunähmen, und wenn Alexis Jordan nicht von ihnen als der

talentvolle und gediegene Vertreter derselben betrachtet würde.

Die Lyoner Verhandlungen sind uns augenblicklich nicht zur Hand, dagegen aber ein längerer Auszug daraus in Mohl's und Schlechtendal's botanischer Zeitung, worin wir folgende Stelle finden:

Wenn nun alle diese angeblichen Racen unserer Culturgewächse wahre Species sind, wie soll man sich erklären, dass sie sich in unseren Culturen befinden, wenn man nicht annimmt, dass sie noch jetzt oder einst auf unserm Erdball im wilden Zustande existirten? Aber man findet sie nirgends mehr. Aus dem historischen Überlieferungen wissen wir, dass fast alle unsere Fruchtbäume, Gemüse, Cerealien aus dem gemässigten Asien nach Europa gekommen sind. Ihre Cultur in Asien scheint bis in das höchste Alterthum zurückzugehen. Asien muss also das Land gewesen sein, wo sie wild wuchsen, aber jetzt nicht mehr wild gefunden werden. Dieselbe Ungewissheit herrscht bei vielen Hausthieren. Es scheint also, dass die Pflanzen und Thiere mit dem Ursprunge des Menschen selbst in Verbindung stehen. In der Bibel finden wir, dass ein furchtbares Ereigniss einst die Erde betroffen hat, die Sündfluth, bei welcher sich nur eine kleine Anzahl Menschen mit den Thieren und Pflanzen, welche sie zunächst besonders zu ihrer Nahrung bedurften, rettete. Es lässt sich denken, dass sie dabei auch Sämereien der verschiedenen Gewächse mit sich retteten und nach dem Verlaufe der Fluth wieder aussäeten. Auf diese Weise seien die Culturgewächse in ihrem wilden Zustande verschwunden und nur in dem cultivirten übrig geblieben. So werde also auch die biblische Erzählung durch die Wissenschaft bestätigt, da nur auf diese Weise sich die Erscheinung erklären lasse.“

Wir entsinnen uns nicht allein keiner Stelle des Mosaischen Berichtes über die sogenannte Sündfluth, welche die willkürliche Annahme, dass die Gewässer sowohl Pflanzen als Thiere zerstörten, oder dass Vater Noah sich mit Sämereien versehen, um später die Vegetation der Erdoberfläche wiederherzustellen, rechtfertigen können, sondern wir finden sogar in Genesis (Cap. VIII., V. 11), dass der Ölbaum wenigstens nicht vernichtet wurde, da das erste Zeichen der abnehmenden Fluth das Zurückkehren einer Taube war, ein vom Ölbaum gepflücktes Blatt im Schnabel haltend. Ferner: glaubt etwa Herr Jordan die Sündfluth zerstörte nur die Culturgewächse oder die ganze Pflanzenwelt? und wenn das Letztere der Fall sein sollte, nahm Noah Samen von 1 oder 200,000 (oder wenn wir Jordan's Prinzipien adoptiren, zwei Millionen) Pflanzen mit in die Arche, um damit nach dem Verlaufen der Gewässer die Erde wieder zu bepflanzen? Wir sollten glauben,

Herr Jordan und Genossen thäten besser, diese Fragen erst zu beantworten, ehe sie ihre Speculationen weiter fortsetzen. *)

Vermischtes.

Arsen in Vegetabilien. Dem „Jahresbericht für 1851 und 1852 von der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden (1853.)“ entnehmen wir folgende interessante Notiz: Professor Stein theilte in der Versammlung am 10. Mai 1851 die Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Vorkommen des Arsen in Vegetabilien mit und zeigte mehrere Proben und Experimente vor. Er hat den constanten Gehalt an Arsen, durch dessen Nachweis in der Asche, in mehreren vegetabilischen Substanzen, als Holz, Stroh, Baumwolle, Kartoffeln, Weisskraut, alter Leinwand nachgewiesen. Bedingniss der Nachweisbarkeit sei vollständige und rasche Einäscherung der Pflanzensubstanz, die vollständigste Zerstörung der Pflanzenstructur. Wahrscheinlich sei die Cellulose der Pflanzen der Sitz des Arsen, denn er habe z. B. in der Asche der geringen, aus der Kartoffel zu erhaltenden Holzfaser, in der Asche ausgewässerten und ausgepressten Sauerkrautes Arsen gefunden, während in den ausgepressten Flüssigkeiten dieses kein Arsen nachweisbar sei, in der Asche der ganzen Kartoffeln der Nachweis wenigstens höchst schwierig. Von den Thieren scheinen die Pflanzenstoffe, die das Arsen gebunden haben, unverdaut fortzugehen; wenigstens habe er in Knochen, Rindsblut, Fibrin desselben, Milch und ihren Bestandtheilen nie solches gefunden, wohl aber in den Kuhexcrementen. In sehr vieler Asche von Pflanzen habe er übrigens bis jetzt noch kein Arsen nachweisen können, z. B. noch nicht in Maisstengeln, nicht im grünen Thee. Die Untersuchungen sind ausführlich enthalten in Erdmann's Journal, und in Hülse's polytechnischem Centralblatte.

Versteinerter Urwald. Hr. Mollhausen hat bei Zuñi, westlich von Neu-Mexico, unter dem 35° nördlicher Breite und 4000' über dem Meere, einen versteinerten Urwald aufgefunden, von dem er eine Zeichnung, sowie einzelne Theile der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin vorgelegt hat. Der Wald mag 40 bis 50 engl. Meilen lang sein; lebende Bäume trifft man dort jetzt nicht an, und die vor der Versteinerung bereits verwittert gewesenen haben auch jetzt ein zerbrechliches Ansehen.

Dauer verschiedener Hölzer. M. G. L. Hartig hat verschiedene Hölzer vergraben und ge-

*) Wir haben schon (Bonpl. II., p. 127) unser Urtheil über Jordan's Redeweise, und besonders über die von Gardeners' Chronicle hervorgehobene Stelle, die wir als „geradezu widerwärtig“ bezeichneten, niedergelegt, und freuen uns, dass eine so bedeutende Autorität, wie Lindley mit uns in dieser Sache gleichen Weg geht. — Red. d. Bonpl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Alexis Jordan's Verirrungen. 110-111](#)